

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

39 (26.9.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Geld-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Adern-Bühl.
Direktor: H. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammler. 741, Adern 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Ohm.
Am Hahnberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruher Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Büroergelasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 26. September 1931.

Nummer 39

Inhalt: Unsere Gengenbacher Tagung. — Katholische Bildungsarbeit an den Kindern der Notzeit. — Rundschau. — Dr. Baumgartner Unterrichtsminister. — Vereinsmitteilungen. — Totenglocke. — Pädagogisch. — Vereinskalendar.

Unsere Gengenbacher Tagung.

In schwerer Notzeit hat die Vereinsleitung die Mitglieder zur ersten Hauptversammlung nach Gengenbach eingeladen. Die Schwestern des Mutterhauses werden uns wieder in ihrem gastlichen Heime liebevoll aufnehmen. Die Tagung wird in einfachem Rahmen verlaufen. Die Armut unsrer Tage verbietet feierliche Kundgebungen und rauschende Festlichkeiten. Von einigen Stellen kam die Anregung, die Tagung überhaupt ausfallen zu lassen. Eine Rundfrage bei den Vorsitzenden der Bezirksvereine hat indessen den ziemlich einstimmigen Wunsch ergeben, die Tagung doch stattfinden zu lassen. Wir teilen die Bearbeitung einiger Zuschriften, daß es gerade in Notzeiten erforderlich sei, durch eine eingehende Aussprache den Willen zum Durchhalten zu stärken.

Die Vereinsleitung wird bei der Tagung zunächst eine eingehende Darlegung der Entwicklung der Schul- und Standespolitik der letzten Zeit geben. Dabei soll auch zur Darlegung kommen, was in der Zeitung und Öffentlichkeit nicht gerade gesagt werden konnte. Dann sollen die Mitglieder das Wort haben und in ausgiebiger Weise Wünsche und Anregungen zum Ausdruck bringen. Von besonderer Wichtigkeit wird es sein, daß allseits die schulpolitische Lage auf Grund der letzten Ereignisse in ihrer Schwere und Zukunftswirkung genau erkannt wird. Die Versammlung wird vor allem Wege weisen müssen für die Zukunft. Noch dauert der Generalangriff auf die Volksschule fort. Wie ihm zu begegnen sei, wird ein wichtiger Gegenstand der Erörterungen sein müssen. Dabei wird auch zu untersuchen sein, ob nicht in den Reihen des eigenen Standes Ursachen für die harten Schläge, die die Volksschule und ihre Lehrerschaft gegenwärtig erhalten, zu suchen sind. Einen breiten Raum wird die Aussprache über die Not der Junglehrerschaft einnehmen. Hier gilt es, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie unsere Stellenlosen möglichst rasch in die Berufsarbeit gelangen können. Die Notmaßnahmen der letzten Zeit dürfen unter keinen Umständen die Warteseit der ausgebildeten Junglehrer verlängern. Dieser Wunsch wird wohl nur auf dem Weg über Opfer des einen für den andern zu erfüllen sein. Ein weitere Angelegenheit, die in nächster Zukunft in irgend einer Form ihrer Lösung entgegengeführt werden muß, ist die Frage der Heberalterung unserer außerplanmäßigen Kollegen. Auch hier

über wird in Gengenbach zu sprechen sein. Nicht zuletzt wird auch die Vergütungsordnung für die nichtplanmäßigen Beamten, die uns das badische Notgesetz vom 9. Juni beschert hat, Gegenstand eingehender Aussprache sein. Dabei wird immer wieder betont werden müssen, daß die neue Vergütungsordnung nicht sozial ist. Gerade die Volksschullehrerschaft ist am schlechtesten weggekommen.

Einen wichtigen Gegenstand der Tagesordnung wird die Frage der Zukunftsgestaltung der badischen Fortbildungsschule bilden. Hier drohen noch allerhand Gefahren. Wir glauben nicht, daß die Maßnahmen einer engeren Verbindung der Fortbildungsschule mit der Volksschule praktisch so leicht durchgeführt werden können, wie dies bei den Beratungen am grünen Tisch zur Darstellung gelangt ist. Auch zur Frage des Handarbeitsunterrichts wird die Versammlung etwas zu sagen haben. Wir meinen, die frühere „Nähfrau“ des Dorfes darf nicht mehr wiederkehren. Die Praxis hat denn doch überall bestätigt, welcher Segen von einem gut geleiteten Handarbeits- und hauswirtschaftlichen Unterricht für die weibliche Jugend des Landes hervorgeht.

Neben diesen großen schulischen Fragen werden auf der Gengenbacher Tagung die engeren Vereinsorgen nicht zu kurz kommen dürfen. Dabei wird es zunächst einmal um die Vereinsbeiträge gehen. Die Not im Lehrerbause verlangt gebietend größte Einschränkung in den Ausgaben. Die Vereinsleitung hat diesem Umstand bereits Rechnung getragen und die Beiträge erheblich gesenkt. Ob eine weitere Verminderung der Beiträge eintreten kann, ohne den Verein an der Erfüllung seiner Aufgaben zu behindern, muß von der Versammlung entschieden werden. Hier wird vor allem der Vereinsrechner das Wort haben. Auch die Verwalter unserer Fürsorgeeinrichtungen haben das Bedürfnis, Rechenschaft von ihrer Verwaltung abzutragen. Wir sind sicher, daß dabei die Versammlungsteilnehmer aufhorchen werden über das, was unser Verein in den letzten Jahren an caritativer Bruderhilfe geleistet hat. Auch hier wird zu überlegen sein, wie wir die Mittel flüssig machen, um auch in der Zukunft allen Verpflichtungen der Junglehrerbilte, der Krankenversicherung, der Unterstützung notleidender Vereinsbrüder, des Rechts- und Haftpflichtschutzes nachkommen zu können.

Das nächste Programm der Gengenbacher Tagung wird dem einen oder anderen Kollegen, dessen Herz von glühendem Idealismus erfüllt ist, wegen seiner „Sachlichkeit“ nicht ganz behagen. Uns ergeht es auch so. Wir hätten viel lieber über den Ausbau unserer Volksschule gesprochen und geistreiche Unterrichts- und Erziehungsfragen erörtert. Aber heute geht es nicht

mehr um pädagogische Feinheiten und unterrichtlichen Fortschritt. Heute handelt es sich um die Erhaltung unseres Schulwesens überhaupt. Heute geht es um die Brotfrage des Lehrerstandes. Heute gilt es, hunderte von jungen Menschen vor Stellenlosigkeit und Not zu schützen. Wenn die Gengenbacher Tagung in diesen Fragen Gemeinschaftsgesinnung und Opfergeist, Hilfsbereitschaft und Bruderliebe beweist, wie sie im katholischen Lehrerverein allzeit geübt wurden, dann zeigt sich der wahre Idealismus des Lehrerstandes, der auch den Realitäten des Lebens Rechnung zu tragen versteht.

Die Tagung wird mit dem Sonntag ausklingen. Die Gedanken von oben werden über die Niedrigkeiten des Alltags die Herzen erheben und Kraft bringen, alles mutig zu ertragen, was die Zukunft auch bringen wird. Unser früherer Berufskollege und jetziges Mitglied der Gesellschaft Jesu, Herr Vater Amandus Kempf wird am Sonntag Morgen in feierlichem Hochamt dem Herrn das Opfer darbringen für die Nöte und Sorgen seiner Berufsfreunde. In der Morgenversammlung wollen wir dann über die Frage nachsinnen, welche sozialcaritativen Aufgaben der katholische Lehrer im kommenden Notwinter seinen Mitmenschen und vor allem der ihm anvertrauten Jugend gegenüber zu lösen hat. Im Schlussvortrag wird uns Vater Kempf die Bedeutung der Religion in der Erziehung darlegen. So steht dann über dem Ausgange der Gengenbacher Tagung für unsere Erziehungsarbeit das herrliche Wort der Schrift, das vor allem in unserer Notzeit Geltung hat: „Wo der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergeblich.“

Katholische Bildungsarbeit an den Kindern der Notzeit.

Vortrag des H. Herrn Hochschullektor Dr. Franz Xaver Eggersdorfer in der Versammlung kath. Lehrer und Katecheten auf dem 70. Katholikentag in Nürnberg.

Die Generation, die heute durch unsere Schulen geht, — ich spreche vom Typus, nicht von der Elite — trägt ein anderes Gesicht als alle die Geschlechter, die ihr vorausgegangen sind. Das sind nicht mehr die heiteren, unbekümmerten Kinder, die noch im Paradiese leben, wie es vor der ersten Sünde war, Kinder und nichts als Kinder, die den Zugang haben zum Himmelreich. — Das sind nicht einmal die schlecht ernährten Wesen der Kriegs- und Markenzeit, die zwar mit verlangenden, hungern, aber doch auch mit weit geöffneten Augen zu den Sternen sehen, einem großen Ziel entgegen, dem Sieg und Aufstieg ihres Volkes, für das auch sie bereits zu opfern verstanden. — Das Antlitz der heraufkommenden Generation ist unkindlich, früh gealtert, gezeichnet von den scharfen Linien hoffnungsloser Bitterkeit oder erhitzt vom Feuer unbesonnener Leidenschaft. Die Unmündigen sind wissend geworden, so wie die Großen es sind oder zu sein vermeinen; sie haben die Angelegenheiten der Erwachsenen zu ihrer eigenen Sache gemacht — als Sturmhaar vielleicht, als Dittlerjüngend, als rote Falken, als kommunistische Jugend — und selbst dort, wo sie dem Streit der Alten fern geblieben sind, scheint es zu Zeiten, als wäre in einem geistigen Berggrus die Sorgenlast der Schaffenden auf die werdenden niedergegangen und hätte alle Täler der Kindheit mit ihrem Blühen und ihrem Grün verschüttet und vermurt. Unsere Zeit ist kinderfeindlich, der Strom des Lebens ist schmal geworden in den deutschen Ländern. — 7½ Millionen Schulkinder heute gegen fast 11 Millionen vor dem Krieg —, unsere Zeit ist aber auch kindheitsfeindlich geworden, und das

könnte bedeuten, daß der Strom des Lebens auch leicht zu werden beginnt.

Wie das gekommen? — Brüning, unser Führer von weitem Blick, hat einem verstockten Europa vorausgesagt, daß es in dem Deutschland des kommenden Winters 7 Millionen Arbeitsloser geben wird, wenn nicht in letzter Stunde eine Wendung gefunden wird. — Diese 7 Millionen werden die Väter und Brüder unserer Schulkinder sein. Kommen also die Kinder in die Schule, so steigen sie aus jener Hölle, die mit Hoffnungslosigkeit jede Lebensäußerung durchdringt, aus der Hölle zorniger Ohnmacht, die wir Arbeitslosigkeit nennen, und kehren aus der Schule heim, so schlägt aufs neue dieses tote Meer der Gegenwart über ihnen zusammen. Die geistige Welt der Hoffnungslosigkeit ist auch ihre Welt geworden. — Rechnen Sie, so kommt heraus, daß die Kinder der Arbeitslosen in diesem Winter ¼ ihrer Bänke füllen werden, — oft werden es mehr sein, selten aber weniger. — Das bedeutet aber nicht, daß die anderen drei Viertel nicht ebenfalls Kinder der Not genannt werden müßten. So kommen die Bauernkinder aus einer zermürbenden Arbeit, an der sie oft selbst allzusehr teilnehmen müssen, die aber kaum noch ein Erträgnis bringt. Die Bürgerkinder bringen aus Kaufläden und Werkstätten die nimmererbende Angst ihrer Eltern mit, daß sie morgen schon unter den Bettlern sein können und selbst die Kinder der Beamten, der Angestellten und verdienenden Arbeiter sind angesteckt von der Unsicherheit der Alten. Das macht sie selber alt, unkindlich, unfroh und gewinnt sie allen radikalen Leidenschaften ihrer Umwelt. Die Kindheit ist bedroht unter uns!

Und doch kann ein Volk nicht auf Mannheit und auf Frauenhaftigkeit rechnen, auf die Reife, Kraft und Führerbesonnenheit einer verantwortlichen Generation, die keinen Raum mehr hat für ihre Kindheit, für ihr Wachsen und Gesamtwerden im Garten der Erziehung. Das Hineinreißen der Jungen in das nothaft unnatürliche Leben der Alten ist nicht Erziehung. Erziehung, Bildung, Menschwerdung ist etwas Stilleres, Geheimnisvolleres, als die krankhafte Ansteckung der Jungen durch die Alten mit einer augenblicklichen Stimmung, Leidenschaft oder auch Begeisterung. Menschenbildung bedarf der Jugend, der Kindheit. Was heißt aber Kindheit? Kind sein heißt unbehindert sein, Zeit haben für die Gestaltung des eigenen Wesens. Es ist ein Naturgesetz, daß Kinder sind wie die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes, die sich nicht sorgen um den kommenden Tag. Kind sein heißt sich verlieren können an die Sache, ganz aufgeben in der Hingabe an das Ergreifende, Schöne, Große, das sich dem Gemüte schenkt. Mit einem Worte: Kind sein heißt weich sein, bildsam, der Gestaltung offen, die ebenso durch die eigene Entfaltung erfolgt wie durch den Einfluß, der von außen kommt. So ist es notwendig, daß eine Generation jung sein darf, damit sie zu ihrer Vollendung kommen kann.

Ist unsere Notzeit kindheitsfeindlich, so ist es doch ein Glück, daß die jugendliche Natur selbst zum kindlichen Wesen zurück verlangt. Sind sie auch angesteckt, unsere Kinder, von der Sorge, der Unkraft, der Bitterkeit und Leidenschaft der Alten, so ist ihnen doch das alles nicht inwendig zu eigen. Kinder vergehen, sobald sie auftauchen aus der Flut der Hoffnungslosigkeit und sind wieder Kinder. So hat gerade in dieser Notzeit die Schule eine neue Bedeutung für sie. Die fünf Stunden, die sie allwöchentlich in ihr verbringen, zusammen vielleicht mit den Spielstunden, in denen sie in der Jugendgemeinschaft stehen, sind für sie eine behütete Insel, auf der sie Kinder sein dürfen, werdende, Wachsende in die Zukunft hinein. Dann aber ist es notwendig, daß sie wenigstens in der Schule Führer haben, die sie Kinder sein lassen und die auch die Kindheit verstehen, nicht bloß Exponenten des Augenblicks, sondern Vermittler eines Bleibenden, da ja

gerade der Augenblick eine Gefahr wird für das Ewige, und Dauernde. Berufserzieher sollen Erzieher von Besinnung sein.

Sie haben sich hier zusammengefunden zu einer Stunde der Besinnung, geistliche und weltliche Lehrer unserer katholischen Kinder. Nicht ein Standesinteresse hat Sie hierher geführt, Sie denken nicht an sich in diesem Augenblick, lediglich an die heilige Aufgabe denken Sie, die in Ihre Hände gelegt ist und an die Besonderung dieser Aufgabe in heutiger Zeit: Wie bilden wir das kommende Deutschland unter dem Volkendunkel gegenwärtiger Not? Wir wollen diese Frage nicht erschöpfen, wir wollen uns nur auf jene Ziele und Kräfte besinnen aus unserem katholischen Besitz, die dem Kinderwesen gerecht werden um der Zukunft willen.

In einer Hungerzeit, wie wir sie fürchten müssen, hat alle Bildungsarbeit eine Vorhalle, ein Tor, das mit dem Worte „caritas“ überschrieben ist. Erst Fürsorge, dann Bildung, erst Brot, dann Unterricht. Selbst in Notzeiten bleibt die Verpflichtung der Erwachsenen, die Unmündigen zu ernähren. Schickt die arbeitslose Familie hungrige Kinder zur Schule, so geht das Erbarmen aller Lehrer voraus, es ist aber auch das Sattsein die Voraussetzung jeder geistigen Arbeit. Wir können voraussehen, daß die Schulpfeisungen der verschiedensten Art eine ganz besondere Bedeutung in diesem Winter gewinnen wird. Noch wissen wir nicht, woher die Mittel dazu kommen sollen, welche Formen sie annehmen wird, ob sie auf einem ganz neuen Austausch von Lebensmitteln und Industriewaren aufgebaut werden wird: nur das eine wissen wir, daß sie nicht möglich sein wird, ohne die hingebendste Mithilfe der Geistlichen und der Lehrkräfte in unseren Schulen. Das wird dann die erste Handreichung sein, um in der Notzeit ein Paradies zu retten: „Wer eines von ihnen aufnimmt, nimmt mich auf.“ — Ich lese von einem Schul- und Kinderfreund des Hungerjahres 1817, von Aloisius Buchner, dem Schüler Sailers und zweiten Rektor meiner Hochschule: „Er wurde niemals satt, solange noch ein Kind seiner Schule hungerte.“

Ist „caritas“ der Eingang zur Bildungsarbeit, so möchte ich „hilaritas“, die heitere, kindliche Freude, die umfassende Galle nennen, die das ganze Bildungswerk umfassen muß. Ich würde es nicht wagen, etwas scheinbar so Kleines an dieser Stelle zu fordern, wenn nicht große Erzieher in ähnlich harter Zeit die Lehrfreude so besonders betont hätten. Im Entsetzen der frühesten Götterstürme — und das Wort Gote wirkte so auf den Römer, wie auf uns das Wort Volkswort — hat Augustinus, der Heilige von heute, die erste Katechetik geschrieben. In ihr aber hat er den meisten Platz verwendet, um die „hilaritas“ einzuschärfen: Die Freude im Unterricht! Er beruft sich auf das Pauluswort: „Einen freudigen Spender seiner Gaben liebt der Herr“, und wohl auch auf die Mahnung des gleichen Apostels, die er aus dem Kerker schrieb: „Freuet euch im Herrn allezeit. Immer wieder sage ich, freuet euch... Um nichts seid in Sorgen“. Man muß das Gegenbild zu diesen Freudemahnungen kennen: Paulus in Ketten, Augustinus als den Geschichtsschreiber der Auflösung der civitas Romana mit der angstvollen Flucht der Familien nach Afrika, wo sie neuem Elend und neuer Ausbeutung verfielen. Trotzdem hilaritas im Unterricht, Freude für die Gotteskinder. — Daß aber dem Kind die Freude in der Notzeit der Großen ein notwendiges Element seiner Entfaltung ist, hat besonders sein Jean Paul ausgesprochen, als er schrieb: „Freude ist der Himmel, unter dem dann alles gedeiht, Gift ausgenommen.“ Ohne Freude keine Kindlichkeit, keine Bildsamkeit, kein Öffnen der Seele für das Fruchtkorn erregender Gedanken.

Aber Freude ist nicht Scherz, Heiterkeit ist nicht Lustigkeit. Gewiß hat die „gemachte Freude“, der heitere Ton, die literarische Einkleidung höchst ernster Dinge ihren berechtigten Platz

im Unterricht zumal der Kleinen. Aber bedeutsamer ist in der Bildungsarbeit die „erlebte Freude“, das sonnige Glück, das aus der selbstvergessenen Verfertigung in die Sache kommt. Der Erwachsene sucht Vergessen in der Arbeit, wenn er den Segen der Arbeit hat, Vergessen im Beruf, er schlägt vielleicht Sorgen mit Sorgen tot. Beim Kind ist es nicht ein Vergessen des Leids, es ist ein Vergessen seiner selbst, ein Gefangenwerden von der Sache, ein Aufstieg der Seele in eine reine Welt der Werte. Im guten Unterricht spricht das Kind nicht bloß einmal, sondern alle Tage das faustische Schicksalswort: Augenblick, du bist so schön, verweile! Sein Ende ist gar oft begleitet von dem bedauernden „Ah“, mit dem einst das Märchen der Großmutter zu Ende gehört worden ist. Oder ist es nicht so? Dann ist eine ernste Gewissensforschung für uns am Platze, denn es sollte so sein. Bearbeitet, geübt, gedrillt wird der kindliche Geist ja gewiß auch in allen harten, strengen Stunden des Fleißes, und solche müssen sein, weil Zucht des Geistes sein muß; aber von innen her geformt, im Wachstum gestaltet, höhergebildet wird die kindliche Seele doch wohl nur in den „schönen Stunden“, denn nur hier sind die Kinder Kinder. Lassen wir uns nicht irre machen an dem pädagogischen Evangelium der Freude, denn wenn wir genau hinzuhören, so ist es auch in dem Heilandswort enthalten: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ — Freilich, die höchste und vor allem die bleibendste Freude, zu der wir die Jugend in der Notzeit führen müssen, ist noch nicht die an der Sache erlebte Freude, sondern erst die „errungene Freude.“ Soll der reife Mensch das Leid überwinden können, so muß der werdende dazu die Beweggründe erhalten. Diese können aber nur in einer Welt gelegen sein, die über dieses Tal der Tränen erhaben ist. Ohne den Ausblick auf ein ewiges Leben wird ein Erdenleben der Not niemals innerlich überwunden werden. So haben denn die großen Gedanken der Theodizee, des Gottvertrauens, des heiligen Gleichmuts, des „Sorget nicht ängstlich“, der Jenseitshoffnung ihre krönende Stellung in der katholischen Bildungsarbeit überhaupt, nicht etwa bloß im Religionsunterricht. Ein Mißverständnis sei ausgeschaltet: Ein salbungsvoller Spruch soll schon bei den Kindern niemals die mögliche Hilfe ersetzen, der Hinweis auf Gott und seine Vorsehung soll niemals das ernste Streben um wirtschaftliche und soziale Besserung totschlagen wollen: wohl aber muß sich der unerfütterliche Glaube an das geringe Gewicht irdischen Leids gegenüber der Ewigkeit so ins Herz senken, daß in größter Not noch eine Region der Seele bleibt, die vom Leid nicht erschüttert wird: „Um nichts seid in Sorgen!“, denn „Christus hat die Welt überwunden.“ — Zuverlässige Berichte aus Sowjetrußland nennen dieses Land ein Land ohne Freude. „Ich sah niemand lachen“, berichtet einer. Hier wollte man die Freude durch die Lust ersetzen, das Glück durch den Rausch, den Frohsinn durch den Ingrimm. Ich weiß nicht, ob das der Erwachsene für immer erträgt. Gewiß aber ist, daß die Jugend nicht gedeihen kann ohne Freude. Hilaritas, Freude in Gott, ist die Lebenslust katholischer Bildung auch in den Zeiten der Not.

Nun aber die tragenden Pfeiler für das Gebäude menschlicher Bildung in solcher Zeit: Buerkt Regsamkeit, Eigenurteil, Selbstständigkeit, Kraft. Also Aktivierung, Verlebendigung, Befeehlung des werdenden Menschen. Katholische Bildung muß Kraftbildung sein, mehr als Wissensbildung in Zeiten der Not, die kein fertiges Können, keinen abgegrenzten Beruf, keine Lebensbahn mehr anerkennt, die ein für allemal festgelegt wäre. Ich würde es unter Lehrerversonen für ein abgegriffenes Schlagwort ansehen, wenn ich in dieser Besinnungsstunde auf die Forderung des arbeitsbetonten Unterrichts verweisen würde, würde sie nicht der anderen, der „actio catholica“ begegnen. Ein Höchstmaß von Regsamkeit, Selbstverantwortung und Tatkraft im Dienste der katholischen Idee ist ur-

eigenster katholischer Besitz. Ist nicht auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens der Bewegungskarakter an die Stelle individualischer Führung getreten: Soziale Bewegung, Frauenbewegung, Jugendbewegung u. s. f.? Die katholische Bildungsarbeit der Gegenwart will und soll eine bewegte sein, denn so entfaltet es dem bewegten Wesen des werdenden Menschen. Aus eigenem Interesse und mit eigener Kraft soll er sich formen, damit er zu eigener Verantwortung gelangen kann. — Nun hat allerdings der Begriff der „Eigenbewegung“ sowohl als Ziel, wie als methodisches Mittel viel Mißverstehen und viel tastende Versuche hervorgerufen. Viel kann unmöglich die selbstherrliche, überhebliche, autonome Persönlichkeit sein. Sie kann uns nicht einmal als natürliches Ziel der Bildungsarbeit befriedigen, denn der selbstbewusste, auf das Ich pochende Mensch stößt notwendig ab. Der liegt jener Hochwert nicht, den wir erstreben, auch nicht das Menschenideal, das uns nützt in der Gegenwart. Das Wunschbild vom Menschen, das uns befriedigen soll, darf das Kind nicht preisgeben über den Mann, die Demut nicht über die Selbstsicherheit. Die Lösung dieser pädagogischen Antinomie findet sich wieder nur in der religiösen Bindung der natürlichen Freiheit: „Vor Menschen ein Mann, vor Gott ein Kind“, „Ich vermag alles, aber in dem, der mich stärkt.“

Aus weltanschaulich-religiösen Tiefen findet auch die Methodik der Kraftbildung ihre regelnden Normen. Was überwunden werden muß in unserer Bildungsarbeit, das ist immer zuerst jene passive Haltung der Schüler, die den Einfluß des Lehrers über sich ergehen läßt, wie das Wasser über einen Spülstein fließt. Hier bleibt auch etwas hängen, eine bildende Wirkung aber erfolgt nicht. Wenig höher zu schätzen ist ein Verhalten, das ich als mechanische Aktivität bezeichne. Geschäftigkeit ist ja, äußere Regsamkeit, so wie etwa der Handwerker regsam ist, wenn er Schaufelhub auf Schaufelhub folgen läßt. Das innere Ich aber hat nichts zu tun damit und wird auch nicht so geformt. Hüten wir uns vor dem Trugbild der Geschäftigkeit im Unterricht am unrechten Platz! Bloße Geschäftigkeit gibt vielleicht organische Übung, aber noch nicht geistige Kraft. Höher wieder steht die Kreativität, das Lebendigwerden auf den Anstoß des Lehrers hin, wie es im guten Verkehrspraktikum alter Art gegeben war. Deshalb lassen wir uns die alten und bewährten Formen lebendig lebender Bildung nicht schlecht machen. Diese aktive Rezipivität wird immer ein wichtiges Glied der Unterrichtsbelebung bleiben müssen. Höher freilich zu werden ist die spontane, freie Aktivität, wenn sie auch nicht immer möglich ist für das unreife Kind. Dann soll sie aber auch nicht durch Kram und Schablone vorgeführt werden. Aber der Schüler soll sich doch versuchen an allem, was er aus eigenen Kräften vermag, schon damit ihm und dem Lehrer klar werde, wie reif oder wie unreif diese Kräfte sind. Aber weit über die Freitätigkeit hinaus, das Höchste was uns außerkatholische Pädagogik empfehlen kann, steht jenes Verhalten der Seele, das ich spontane Rezipivität nenne. Hier ist die Seele ganz wach, ganz aufgeschlossen dem Großen, das es segnen will, und doch bloß demütige Schale, für das, was es empfangen muß und nie sich selbst geben kann. Hier erst formt sich der katholische Mensch, der sein Vorbild in der demütigen Jungfrau von Nazareth hat: „Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ In jedem ehrfürchtigen Aufnehmen dessen, was wir als Offenbarung empfangen, wiederholt sich jenes höchste Bildungserlebnis. Es ist ein selbsttätiges Emporranken am Ewigen, aber es ist doch zugleich Anerkennung dieses Ewigen und ein Beugen vor ihm. So belohnt die katholische Bildungsarbeit das Ideal der Kraft und überwindet es zugleich. Natur wird in die Uebernatur gehoben und bleibt in ihr aufgehoben. Noch war keiner stärker als der extragende Dulder, der Martyrer aus Gottes Kraft. — Mag sein, daß wir in unserer Notzeit Martyrer bilden müssen: Martyrer der Arbeit

und der Arbeitslosigkeit, der Ehe und der Ehelosigkeit, Martyrer vor allem der Ueberzeugung. Kindliche Lebendigkeit sei uns die Brücke zu einer Pädagogik der Kraft.

Aber das Letzte, das ich geschildert habe, ist schon mehr als Kraftbildung, es ist Hingabeerziehung, Formung der höchsten Kraft des Menschenherzens, der Liebe. Kindliche Herzen sind hingabebereit, geschaffen für die Liebe. Was die Erziehung ihnen aufzutun muß, das ist der Zugang zu den rechten Gegenständen ihrer Liebe, lernen müssen sie die Ordnung der Liebe.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Der 70. Deutsche Katholikentag und die Allg. D. Lehrerzeitung. Es hat der Allg. D. Lehrerzeitung, dem führenden Blatte des Deutschen Lehrervereins noch immer mißfallen, wenn gelegentlich des Katholikentages auch die Sorgen um die Erhaltung der christlichen Schule und die Gefahren, die ihr drohen, zur Sprache kamen. Auch am diesjährigen Katholikentag hat das Blatt wieder allerhand auszufehen. Besonders ist es die Tätigkeit der katholischen Schulorganisation, die ihr zum Nergernis gereicht. Kein Wunder auch: denn diese ist es ja, die im katholischen Volke das Interesse für die Schulfrage wacherhält und energisch für die Rechte der Familie und der Kirche in der Staatschule eintritt. So erfüllt sie gerade die Aufgabe, die der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins und langjährige Schriftleiter der Allg. D. Lehrerzeitung für dringend hält. Schreibt er doch selber: „Pädagogisierung der Elternschaft und der gesamten Öffentlichkeit: das ist die Aufgabe. . . Wir müssen den Gedanken der Erziehung und der Pflichterfüllung gegenüber dem jungen Geschlecht ganz tief in die Seele unseres Volkes senken.“ Es stünde aber schlecht um den Willen zur Pflichterfüllung, wenn man dabei nicht auch auf die großen Gefahren aufmerksam machte, die nicht nur die junge Generation, sondern die gesamte Volkssukunft heute bedrohen, Gefahren, die leider die Allg. D. Lehrerzeitung nicht sieht oder wohl gar nicht sehen will.

Wenn Reichskanzler a. D. Dr. Marx in Nürnberg darauf hinwies, daß vielleicht schon in naher Zukunft sehr ernste und entscheidende Kämpfe um den Bestand der christlichen Schule geführt werden müßten, wenn er aus dieser Sorge heraus es für unbedingt notwendig hielt, daß die christliche Elternschaft sich auf die Entscheidungsstunde vorbereite, dann macht das Blatt des D. L. V. daraus eine Kampfansage! Wenn weiter Herr Dr. Marx betonte, daß die Schulen entweder christlich seien oder unchristlich, daß es also keine „neutrale“ Schule geben könne, so kann da für die „Allgemeine“ kein Zweifel darüber bestehen, daß Kampfansagen in dieser Form den Schulkampf verärgern müssen und ganz und gar außerstande sind, den so sehr notwendigen „Schulfrieden“ (die Anführungszeichen stammen von der „Allgemeinen“ Schr.) herbeizuführen. Ja um Gotteswillen, wer bedroht denn die christliche Schule? Wer stört denn all die Jahre her den Schulfrieden? Wer will denn die katholischen und evangelischen Schulen beseitigen? Ist es das gläubige Volk etwa? Sind es die Katholiken, die die weltliche Schule erstreben? Es ist doch ein starkes Stück, da von Vergiftung des Schulkampfes durch die katholische Schulorganisation zu reden. Die Friedensstörer sind wahrhaftig anderswo zu suchen.

Auch der Präsident des Katholikentages, Herr Reichstagsabgeordneter Joos wird apostrophiert. Joos hatte auf eine Aeußerung des gegenwärtigen japanischen Unterrichtsministers hingewiesen, wonach dieser dem Niedergang der öffentlichen und privaten Moral und der Ausbreitung des Kommunismus in Japan durch Mitarbeit der religiösen Erzieher in der Schule begegnen will. (Damit bekräftigt er übrigens, was der um die Entwicklung des japanischen Schulwesens hochverdiente Graf Oluma schon früher betont hatte, daß nämlich das Bildungswesen einer „moralischen Richtschnur“ bedürfe, welche der Westen am Christentum zu besitzen so glücklich sei. Schr.). Die „Allgemeine“ erkennt sehr wohl, was diese Worte des „asiatischen Heiden“ auf europäische Verhältnisse angewandt besagen wollen, daß nämlich die religiöse Erziehung, ganz gleich, ob es sich um christliche oder heidnische Erziehung handelt, ein wichtiger Teil der Erziehung ist. Aber dann verläßt sie die Logik vollkommen, wenn sie weiterfährt: „Will der Präsident des Katholikentages, Abg. Joos, der die Rede des Japaners heranzog,

wirklich diese Folgerungen ziehen? Es vaht schlecht damit zusammen, wenn er gleich darauf behauptete: „Es gibt heute eine organisierte Gottlosigkeit, Schulen der Gottlosigkeit“ u. w. und wenn er zum Kampf dagegen aufforderte.“ Bei den morgenländischen Völkern ist die Jugendbildung aus der Religion erwachsen. Die Brahmanen und die Mohammedaner etwa würden energischen Einspruch dagegen erheben, wenn man ihre Religion als organisierte Gottlosigkeit und ihre Schulen als Schulen der Gottlosigkeit erklären wollte. Aber helfe was mag, man muß eben den Katholiken am Zeuge flicken. Beim Kampf gegen die Gottlosenbewegung ist die „Allgemeine“ nur zu sehr neutral.

Sehr ungehalten ist das Blatt weiter darüber, daß Stadtvfarrer Th. Stadler in seinem Vortrag: „Kindernot — Elternabot“ auch dem Deutschen Lehrerverein etwas auf den Zahn fühlte. „Der Herr Pfarrer“ ist doch nicht schuld daran, daß der D. L. V. im Kampf um die Erhaltung der christlichen Schule ein so unsicherer Kantonist ist? Oft genug hat der D. L. V. seit Kriegsende bewiesen, daß er absolut kein Verständnis für die Relange des christlichen Volkes hat. Es sei nur erinnert an die Art, wie man im D. L. V. die verschiedenen Schulbesetzungswürfe behandelt hat, wo eine Reihe von Provinzialverbänden sich nicht scheute, durch Unterschriftenausammlung für Niederlegung des Religionsunterrichts zu werben, um so ihren Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen. Diese Dinge sind vom christlichen Volk nicht vergessen.

Herr Stadtvfarrer Stadler beschäftigte sich in seinem Vortrag auch mit den Wühlereien der Kommunisten. Die Allg. D. Lehrerzeitung schreibt: „Sehr ungelegen ist der katholischen Kirche natürlich (dieses „natürlich“ ist bezeichnend. Schr.) die Arbeit der Kommunisten, weil durch Flugblätter ungläubige Eltern aufgefördert werden, ihre Kinder in der christlichen Schule einschreiben zu lassen, aber sie gleichzeitig vom Religionsunterricht abzumelden.“ Der Redner wehrte sich mit Recht gegen diese Taktik der Gottlosenbewegung. Er verlangte, daß das Einschulungsrecht kein uneingeschränktes sein dürfe, namentlich dort nicht, wo außer der Bekenntnisschule noch eine andere Schulart zur Verfügung stände. Für diese Forderung hat das Blatt keinen Funken von Verständnis, es findet auch an der kommunistischen Zellenbildung in den christlichen Schulen absolut nichts auszusetzen. Denn es handelt sich hier ja um christliche, um katholische Schulen! Und doch hat die der „Allgemeinen“ nahestehende „Leipziger Lehrerzeitung“ in einem Artikel „Ist die weltliche Sammelschule auf der richtigen Bahn?“ schon Ende 1929 die kommunistische Verheugung der Schüler gehührend angeißelt. Sie schrieb damals: „Mit krupelloser Geschäftigkeit werden die Unmündigen von Berufsrevolutionären, die morgen vielleicht schon wieder verfunken und vergessen sind, den politischen Regimentern eingereicht und zum Marsch gegen die Schule aufgeweicht.“ Es folgte dann eine Reihe von Beispielen, die beweisen, in welcher niederträchtigen Art die kindlichen Seelen vergiftet werden. Schülerzeitschriften wie „Der rote Schüler“, „Der rote Schulbesen“, „Der rote Sender“, „Die Schultrommel“ usw., die namentlich in norddeutschen Schulen verteilt werden, dürften auch der „Allgemeinen“ nicht unbekannt sein. Sollen wir Katholiken untätig zusehen, wenn die kommunistische Seuche auch in die katholischen Schulen einzudringen sucht? Die christlichen Eltern werden zweifellos Herrn Stadtvfarrer Stadler dankbar sein, wenn er in seinem Vortrage Mittel gegen die innere Aushöhlung der christlichen Schule verlangte.

Positives hat der 70. Katholikentag anscheinend nichts geleistet, wenigstens findet die Allg. D. Lehrerzeitung nichts, was nennenswert wäre. Dieses Blatt kann in catholicis nur mühseln und kritteln. Wie ganz anders urteilt der evangelische Pressedienst:

„Der diesjährige Katholikentag in Nürnberg hat wieder einmal die großen Gemeinsamkeiten in der Stellung der beiden christlichen Bekenntnisse zu den Aufgaben der Zeit in ein helles Licht gerückt. Nach so manchem, was trennte und entfremdete, in der letzten Zeit — wir nennen nur das Stichwort „Parität“, insbesondere im Hinblick auf die Personalpolitik in der Beamtenschaft — ist diese Feststellung erfreulich. Die leidenschaftliche Absage des Katholikentages an alle Zerstörer der Ehe, der Familie, des deutschen Kinderlandes, das „Hände weg!“, das den Gegnern des § 218 (Strafbarkeit der Abtreibung) zuerufen wurde, das warme Bekenntnis zum Volkstum als einer göttlichen Gabe, der entschlossene Abwehrwille gegenüber den zersetzenden Kräften des Bolschewismus und der Gottlosen — der, wie mit Recht betont wurde, durch wirtschafts- und außenpolitische Rücksichten nicht abgelenkt werden darf — nicht zuletzt der Aufruf zu brüderlicher Opferbereitschaft in der kom-

menden Notzeit haben auch im evangelischen Volksteil Zustimmung gefunden.“ Und weiter: „So begrüßen wir es, daß in der Schlusssession, die die Ritaliederparlamentarier der Katholikentages sah, der Wille zur Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen „zur Erhaltung christlich-sittlichen und deutschen Volkstums“ als eine „vaterländische Notwendigkeit“ gekennzeichnet ist. Man kann nur wünschen, daß dieser Wille sich auch in den unvermeidlichen Kämpfen immer wieder und stärker als bisher durchsetzen möchte. Der bewußt evangelische und der bewußt katholische Volksteil sollten nie die weitgehende Verbundenheit in den Fragen des seelischen Volksaufbaus aus dem Auge verlieren, die hinter den Konfessions- und teilweise auch parteipolitischen Trennungstücken liegt.“

Wir meinen, in diesen Tagen schwerster wirtschaftlicher und geistig-seelischer Not hätte ein Blatt vom Range der Allg. D. Lehrerzeitung wichtigere Aufgaben, als an den Bestrebungen der deutschen Katholiken Kritik zu üben. Wir werden nicht aufhören, unsere katholischen Kollegen im Deutschen Lehrerverein zu mahnen und zu warnen. Unser autes katholisches Volk hat ein Recht darauf, daß es von den Lehrern seiner Kinder nicht im Stiche gelassen wird, erst recht nicht heute, wo der dämonische Geist Moskauts vernehmlich genug an die Pforten der Schule pocht. Das katholische Volk versteht es nicht, wie in dieser ernsten Zeit seine Lehrer noch länger einer kirchenkämpferischen Organisation angehören können. Gerade der Nürnberger Katholikentag hat bewiesen, welche hohe Sendung dem katholischen Lehrer im Ringen der Gegenwart zukommt. Katholische Lehrer stehen dort, wo diese Sendung als heilige Verpflichtung angesehen und durch die Tat erfüllt wird. A. S.

Schreckenszahlen für das preuhische Schulwesen. Die preuhische Notverordnung sieht u. a. folgende Maßnahmen vor:

1. Volksschulen. Abbau von 7000 Lehrerstellen noch in diesem Jahre. Heraufhebung des Landesdurchschnitts der Klassenfrequenz von 42 auf 48 Schüler, Herabsetzung des Unterrichtsbedarfs;
2. Höhere Schulen. Einsparung von 3000 Lehrerstellen im Laufe des Haushaltsjahres durch Änderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und der Wochenstundenzahl der Schüler;
3. Berufsschulen. Einschränkung des Unterrichtsbedarfs von 8 auf 6 Stunden und Erhöhung der Klassenfrequenz auf 45 Schüler;
4. allgemein für alle Schularten
 - a) Einführung der freien Verlesbarkeit aller Lehrer innerhalb der verschiedenen Schularten und von einer Gemeinde zur anderen,
 - b) Zusammenlegung gleichartiger Anstalten und schwacher Oberklassen,
 - c) Einschränkung von Hilfs- und Aufbauklassen,
 - d) Einschränkung des wahlfreien Unterrichts.

Der Plan, die gesamte Volksschullehrerschaft eine Gruppe tiefer einzustufen, darf vorläufig als gescheitert angesehen werden. Dagegen werden die Aufrückungen innerhalb der Befoldungsgruppe für den Zeitraum von 2 Jahren ausgesetzt. Weiter erfährt das Stellensulagensystem eine bedeutende Kürzung.

Der evangelische Reichstertag fordert erneut die evangelische Schule. Auch im evangelischen Volksteil bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß eine „neutrale“ Schule in der heutigen sittlich-geistigen Notzeit für den Nachwuchs nicht mehr genügt, sondern daß die religiöse Erziehung heute das ganze Schulleben tragen muß, um die nötigen Abwehrkräfte zu fördern und zu stärken. Der 9. Reichstertag, der kürzlich in Darsburg tagte, wandte sich mit folgender Forderung an die Öffentlichkeit:

„Die zum 9. Reichstertag in Darsburg versammelten Vertreter der evangelischen Eltern- und Volkshünde erklären zur schulpolitischen Lage:

Die Entwicklung der Schulverhältnisse offenbart immer deutlicher, wie verhängnisvoll sich der Mangel einer reichsgesellschaftlichen Regelung auswirkt. Wir können uns keineswegs damit einverstanden erklären, daß der Art. 174 der RB., der die bis-

herige Rechtslage bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes schritt, aufgelockert oder weiter umgangen wird. Der einzige Ausweg aus der immer chaotischer werdenden Lage bleibt die von der Reichsverfassung vorgesehene Regelung durch ein Reichsschulgesetz. Wir erwarten daher, daß die Reichsregierung trotz aller Schwierigkeiten ihrer Verpflichtung endlich nachkommt und die notwendigen vorbereitenden Maßnahmen trifft.

Neuren geistigen und politischen Strömungen gegenüber erklären wir, daß wir an der stets vertretenen Forderung: „Evangelische Schulen für evangelische Kinder“ unbedingt festhalten. Mit dieser Forderung zerreißen wir nicht das Band deutscher Volksgemeinschaft. Die evangelische Erziehungsschule ist vielmehr im nationalen Bildungsorganismus die notwendige Grundlage einer deutschen Erziehung unserer evangelischen Jugend und ein unentbehrliches Mittel zur Gestaltung der deutschen Zukunft.“

Dr. Baumgartner, Minister des Kultus und Unterrichts.

Der Heimgang des Staatspräsidenten und Justizministers Wittemann hat eine Ergänzung der badischen Regierung notwendig gemacht. Der bisherige Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Schmitt, übernimmt das Staatspräsidium und das Justizministerium. An seiner Stelle tritt der bisherige Präsident des Rechnungshofes, Abgeordneter Dr. Baumgartner, in das Kabinett ein. Er übernimmt in schwerster Zeit das Ministerium des Kultus- und Unterrichts. Der katholische Lehrerverein Baden beklückwünscht ihn aufrichtigst zu dieser ehrenvollen Berufung. Die Unterrichtsverwaltung bedeutet ihm ja kein Neuland. Wir haben zu dem neuen Herrn Unterrichtsminister das Vertrauen, daß er sich für die Volksschule und ihre Lehrerschaft einsetzen werde. Dem neugewählten Herrn Staatspräsidenten Dr. Schmitt, der in den letzten schweren Monaten an der Spitze der Unterrichtsverwaltung stand, sagen wir aufrichtigst Dank für die durch die Tat bekundete hohe Wertschätzung unserer Volksschule.

Vereinsmitteilungen.

Kath. Lehrer-Berein Baden. Einladung zur Mitgliederversammlung.

Am 26. und 27. September ds. Js. findet in Gengenbach die 11. ordentliche Hauptversammlung unseres Vereins statt.

Versammlungsfolge:

Samstag, den 26. September:

- 8 Uhr Vorstandssitzung.
- 2 Uhr Mitgliederversammlung.
- 18 Uhr Junglehrerversammlung.
- 20 Uhr Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 27. September:

- 7.30 Uhr Hochamt.
- 9 Uhr Zweite Mitgliederversammlung.
- 11 Uhr Vortrag: „Die Bedeutung der Religion in der Erziehung“. — P. Amatus Kempf, S. J., Baden.

Wir laden unsere Mitglieder recht herzlich zu dieser Tagung ein, und bitten, in Anbetracht der wichtigen Standesangelegenheiten, die zur Verhandlung stehen, um rege Beteiligung.

Zur reibungslosen Ermöglichung der Verpflegung usw. ist vorherige Anmeldung, möglichst unter Angabe der Ankunft, dringend notwendig. Anmeldungen sind zu richten an Optl. Vorbach in Ettlingen.

Karlsruhe, den 1. September 1931.

Der Vorstand:

Geierhaas. — Vorbach.

Urlaub für die Gengenbacher Hauptversammlung.

Das Unterrichtsministerium hat unterm 12. September 1931 Nr. B. 34825 an die Kreis- und Stadtschulämter folgendes Schreiben gerichtet:

„Den Lehrern, welche an der am 26. und 27. September d. J. in Gengenbach stattfindenden 11. Hauptversammlung des Kath. Lehrervereins Baden teilnehmen, ist auf Ansuchen der erforderliche Urlaub zu gewähren, sofern Mitvererbung sich ermöglichen läßt.“

In Vertretung: ges. Dr. Huber.

Liturgisch-pädagogischer Kurs in Beuron.

Vom 28. September abends bis zum 2. Oktober morgens findet in der Erzabtei Beuron unter Leitung von P. Dr. Damasus Zähringer für Lehrer und Lehrerinnen ein liturgisch-pädagogischer Kurs statt über das Thema: „Die heilige Messe“.

Alle Anmeldungen werden an den Galtplatz des Klosters erbeten, der, wenn es nicht ausdrücklich anders gewünscht wird, für Unterkunft forat.

Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung der Erzabtei Beuron recht zahlreich Folge zu leisten. Insbesondere rufen wir unsere Jungmannschaft auf! Unseren stellenlosen Freunden wird man in der Preisgestaltung für Unterkunft und Verpflegung weitgehendst entgegenkommen.

Die Beuroner Tagung schließt sich unmittelbar an unsere Hauptversammlung in Gengenbach an.

Der Vorstand:

Geierhaas. Vorbach.

Liturgisch-pädagogischer Kurs in Beuron

(vom 28. September bis 2. Oktober).

Die diesjährigen Lehrerexerzitien in Beuron werden wieder von P. Dr. Damasus Zähringer gehalten. Sie sollen sich ganz um die heilige Messe bewegen. Wer hätte nötiger, die Geistesammlung einmal ganz unter diesem Gesichtspunkte zu machen als der Lehrer, der ja, was er hier aufnimmt, nicht für sich behält, gleichsam als ein Kapital anlegt, das nur seinen Wert für den Besitzer hat. Nein, er kann das, was ihm diese Tage der Einsamkeit mit Gott schenken, zu einem Gute machen, das wächst und Frucht bringt, wie köstliche Saat auf gutem Ackerfeld. Vor seinem Herzen werden auch in diesen Tagen dann die lieben Kinder stehen und mit sehnen Augen darnach schauen, was er mitbringt in die Schulküche aus dem Lande des Friedens, aus der Höhe, auf der er mit Gott geredet hat in traulicher Zwiegespräch. Und hinter der Jugend wird mehr als je in diesem Winter und in den schweren Tagen von heute das katholische Volk in Stadt und Land stehen. Auch dieses Volk, die Väter und Mütter, die Brüder und Schwestern unserer Kinder werden darnach ausschauen, was wir heimbringen aus den Tagen der heiligen Übungen. Und sie werden es empfinden, wenn das Feuer des heiligen Geistes über uns gekommen, wenn die heilige Glut, die uns angezündet wurde bei der Taufe und der Firmung brennendes und leuchtendes Feuer geworden ist. Sie werden uns folgen, wenn wir Führer geworden sind zur rechten Einsicht und zum rechten Verständnis der heiligen Messe. Sie werden es uns danken, wenn wir die ersten in der Front der Männer sind, die nicht mutlos werden in den Gefahren unserer Tage, sondern wenn wir Wasser des Heiles schöpfen aus den Quellen des Heilandes. Wohlan denn! Prüfen wir auch in schwerer Zeit, ob wir nicht doch noch die schönen Tage im Anschluß an die Gengenbacher Tagung in Beuron feiern können. Sie werden uns gewiß reichen Segen für unser eigenes Leben in und mit der Kirche geben und uns dann begleiten hinein in die Familie, den Beruf und die Arbeit im Volke als Apostel im Laiengewande.

Anmeldungen sind alsbald an die Exerzitienleitung des Klosters zu machen.

Die Werbung

neuer Vereinsmitglieder und Bezahler
unserer Zeitung bedeutet eine wesentliche
Stärkung unserer Organisation!

Totenglocke.

Superior Wecker 7. Am 17. September 1931 ist in Gengenbach der hochwürdige Herr Geistliche Rat Paul Wecker im Alter von 69 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Der Verstorbene hat 30 Jahre seines Lebens der Kongregation der Barmherzigen Schwestern seine Kraft geschenkt und durch sein vorbildliches priesterliches Leben und Arbeiten auf dem Gebiete der christlichen Caritas überaus segensreich gewirkt. Unserem Vereine brachte er großes Interesse entgegen. Mit sorgender Liebe bemühte er sich jeweils um das Gelingen unserer pädagogischen Tagungen in Gengenbach. Wir sagen dem teuren Entschlafenen hierfür herzlichsten Dank. Unsere Mitglieder bitten wir um ein stilles Gedenken. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

In den Reihen der jungen A. D. St. V. Rodde hat der Tod schon reiche Ernte gehalten. Im vergangenen Herbst senkte sich Rodde's Habne zum ersten Mal über dem offenen Grabe eines Bundesfreundes. Ganz plötzlich war ihr A. S. Oberregierungsrat Volchert in Karlsruhe aus diesem Leben abberufen worden. Staatspräsident Wittenmann war der zweite aus dem Kreise, dem die junge Verbindung die letzte Ehre zu erweisen hatte. Am 19. September stand die Aktivitas und Altherrenmannschaft erneut an der Bahre eines Bundesbruders. Ein tragisches Geschick hat dem dahingegangenen Schulamtsbewerber Leonhard Ziegler in Mannheim den Tod gebracht. Beim Paddelbootfahren auf dem Rhein mußte er sein junges Leben lassen. Der Schmerz der Eltern und Angehörigen — der Vater des Verstorbenen ist Hauptlehrer in Mannheim — war unbeschreiblich, zumal es über 10 Tage dauerte, bis man den Dahingegangenen bei Worms aus dem Blute des Rheins bergen konnte. Eine große Trauerversammlung gab dem so früh Heimgegangenen das letzte Geleit. Seine Bundesbrüder trugen den Sarg zu Grabe. Die ganze Pfarrgemeinde Mannheim-Waldhof, der er durch sein herrliches Orgelspiel so oft Erhebung bereitet hatte, umhänd sein Grab und ehrte ihn durch Worte und Blumen. Rodde's Grundstätte bewährten sich bei dem Verstorbenen herrlich; er trat noch am Tage vor seinem Tode mit den Männern der Pfarrgemeinde an den Tisch des Herrn. Gott der Herr lohne ihm sein kurzes Erdenwallen!

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unverlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Nachsendung findet unter keinen Umständen statt.

Einleitung in die Philosophie. Prof. Dr. Alois Müller. 2. Aufl. Ferd. Dummler's Verlag. Berlin und Bonn 1931. 5.80 M., geb. 6.90 M.

Unter den vielen Einleitungen in die Philosophie nimmt die Einleitung von Prof. A. Müller eine besondere Stellung ein. Er verzichtet darauf, nur einige ihm besonders liegende Kapitel herauszugreifen und dadurch seinem Werk zu stark den Stempel des Einseitigen zu geben. In bewundernswürdiger Klarheit ordnet er systematisch die ganze Fülle des Stoffes und zwingt ihn in einen hervorragenden Aufbau. Dabei aber spricht aus allen Säben ein urwüchsiger, eigenständiger Denker, der sich nicht scheut, auch in einfacher, unkomplizierter Sprache an letzte Probleme der Philosophie heranzugehen. Daß diese Probleme oft nur angedeutet sind und keine Lösung erfahren können, liegt im Charakter des Werkes als einer Einführung. Grundlegend ist die Rückführung philosophischer Erklärung auf die Einheit und Eigenart des Gedankens. Es ist hier erstmalig der Versuch unternommen, den Gedanken und die Analyse des Gedankens in den Mittelpunkt eines philosophischen Systems und philosophischen Denkens zu stellen. Dierin scheint uns der größte Vorzug des Buches zu liegen. Daß eine reichhaltige und gut gealterte Literaturübersicht den Hauptabschnitten beigegeben ist, erhöht den Wert des Buches nicht unwesentlich. Dr.

Matthiesen, Wilhelm. Die grüne Schule im Märchenwald beim Alten Daus. Mit Bildern von Johannes Ziel. gr. 8°. (VI u. 128 S.) Freiburg im Breisgau 1931. Herder. 2.50 M.; in Leinwand 3.80 M.

Die vielen Kinder, denen das „Alte Daus“ mit seinen lieben Bewohnern und seinen traulichen Märchen so viel Freude und Entzücken bereitet hat, werden Peterle und Gretel nun auch gerne in die grüne Schule im Märchenwald beim alten Daus begleiten, denn auch der Wald und die Schule darin stecken voller Märchen. Sie werden dabei auch gute alte Bekannte treffen, den aröhen Zauberer Groffi Ventilator, und die gute Hexe Tannenmütterchen. Und wie schön hat der Märchendichter wieder alles erzählt, das können schon die Fünfjährigen verstehen. Und seine Bilder hat der Maler Mann wieder dazu gezeichnet. Wir wollen uns das Buch gut merken für den Weihnachtswunschzettel.

Quellenbuch zur Erdkunde. Ein Lese- und Arbeitsbuch, herausgegeben von Heinrich Kafer, Dr. Hans Michel, Hans Schiller und Adolf Seidel. Vierte neubearbeitete Auflage. Ausgabe A in einem Band. Kart. RM. 2.80. Ausgabe B in vier Lieferungen: Heft 1: Deutschland in Einzelschilderungen. RM. 0.90. Heft 2: Europa: RM. 0.80. Heft 3: Die fremden Erdteile. Himmelskunde. RM. 0.80. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Diese Sammlung von geographischen Leseblättern ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für einen modernen Erdkundeunterricht.

Diesterwegs Rechenbuch. Ausgabe B in 4 Heften für Kleinstadt- und mehrklassige Landschulen. (1 = 1.10 RM.; 2 = 1.50 RM.; 3 = 1.45 RM.). Ausgabe C in 3 Heften für wichtigere Landschulen (1 = 1.10 RM.; 2 = 1.50 RM.; 3 = 1.65 RM.). Herausgegeben von Rektor Lauterbach. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Am bewährten festhaltend, aber auch die neuen Forderungen klug berücksichtigend sind diese Hefte ein zuverlässiges Hilfsmittel.

Quellen. Bücher zur Freude und zur Förderung. Herausgegeben von Heinrich Wolgast. Herausgegeben von Otto Zimmermann. Verlag der Jugendblätter (Karl Schnell) München und Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg. 0.45 RM. Neu erschienen: Bd. 85: Der fahrende Gesell. Ein Liederbüchlein für das deutsche Volk und seine reisere und wandernde Jugend. Ausgew. von Otto Zimmermann. Buchschmuck von Otto Göt. — Bd. 86: Im Wunderlande. Ägyptische Reiseerlebnisse. Ausgew. von Otto Zimmermann. Buchschmuck von V. Eggert. — Bd. 87: Urwaldmenschen. Ein Negerbüchlein. Ausgew. von Otto Zimmermann. Buchschmuck von Veno Eggert. — Bd. 88: Der Auf der Berge. Die Berichte der ersten Ersteiger unserer Bergriesen. Ausgew. von Walter Zubi-Waldheim. Buchschmuck von Ludw. Barth.

Der Fabrer sinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1932 (132. Jahrgang). Jahr in Baden. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. Preis 0.60 RM.

Erdgebundene Schule. Von Georg Rosenthal. Lübeck 1931. Verlag Max Schmidt-Römhild. Preis 2.50 RM.

Schreib-Rechenheft für die Unterstufe. 20 S. 0.40 RM. Dazu Anweisung 0.40 RM. Verlag Alfred Aimanpacher, Tübingen (Grsgeb.).

Kindesgemäher Skununterricht. Von Paul Kehler. Buchschmuck von B. Kramer.

Der Freiherr vom Stein. Von Hermann Kamper. Langensalza. Jul. Vels. 0.30 RM.

Reine warme Stube. Ein Büchlein für Jedermann. Hrsg. vom Bayerischen Wärmewirtschaftsverband in München. Berl. „Schadenverhütung“. Berlin, Tempelhof. 5.15 RM.

Einführung in die franz. Handelskorrespondenz. Bearb. von Robert Steurer. Jahr (Baden) 1931. Moritz Schauenburg. 1.60 RM.

Die neue Pädagogik und ihre Bildungsziele. Ein Versuch der Klärung und Problemlösung. Von Dr. Ernst Weber, Oberstudienrat in Bamberg. 144 Seiten. Bayreuth 1931. Verlag Carl Siebel.

Die Schrift vermittelt einen ausgezeichneten Einblick in das heillose Durcheinander, das die gegenwärtige Pädagogik kennzeichnet. Ob allerdings die Aufgabe der „Menschenbildung“ als „der einzig mögliche Oberbegriff für die Schaffung eines logisch oder wissenschaftlich haltbaren Systems“ gelten kann, erscheint sehr fraglich. Zugegeben sei, daß alle Zielsucher und Zielverneiner unter den deutschen Jugendbildnern, denen die Schrift gewidmet ist, diese Aufgabe als gemeinsame anerkennen

Können. Sobald aber die Aufgabe in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, werden die Geister sich von neuem scheiden müssen.

Abenteuer aus aller Welt. Eine Reihe wahrer und spannend erzählter Erlebnisse aus allen Zeiten.

Der rührige Verlag legt hier eine neue Jugendschriftenreihe vor, die vor allem für das „Abenteueralter“ sorgfältig ausgewählt Lesestoff bietet.

1. Bd. Karl Schwarze, Wahre und abenteuerliche Lebensgeschichte eines Berliners.

2. Bd. Der tolle Marsch des Rungo Park. Nach der Uebersetzung von Dr. Friedrich Steger.

3. Bd. 9 Monate unter Kesselfeindern. Von Hans Staden.

4. Bd. Aus dem Gefängnisleben eines politischen Abenteurers. Nach der Lebensdarstellung von Johann Wit.

Karte und Bild. Eine Anleitung im Gebrauch der Karten und im Anfertigen von Karten- und Landschaftsskizzen.

Karte und Landschaftsbild sind im Heimatkunde- und Geographieunterricht immer noch ein sehr heikles Kapitel.

Kartenlesen? Wieviele vermögen aus der Karte das Landschaftsbild sich vorzustellen? Sollte es in höheren Schulen besser sein?

Sebels Rheinländischer Hausfreund. 1932. 1. Abt. Baden. Verlag J. D. Geiger.

Vereinskalender.

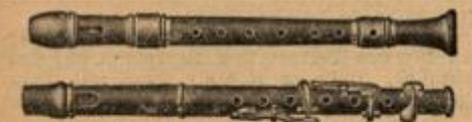
Bezirkskonferenz Heidelberg. Nächste Zusammenkunft Samstag, den 3. Oktober 3/4 in der Harmonie.

Geschäftliches.

Am 26. September 1931 feiert die „Textilmanufaktur Daagen, Wilhelm Schöfflin, Daagen/Baden“ das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens ihres Stammbaus.

JODBAD TÖLZ Höhenkurort (700 m) mit subalpinem Klima gegen Adernverkalkung, Bluthochdruck, Astma usw.

Beamten-Kredite schnell - langfristige - vorschussfrei



Blockflöten, Schulflöten, Czakane - sämtliche Lehrbücher - Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel

Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern und alle Musikinstrumente, Saiten Ernst Reinh. Voigt

Für Ruhebedürftige Wald Bad Imnau Heilquellen geleitet v. Ordensschwwestern. Kneippkuren

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin, Mittel-Fernruf: A 6 Merkur 303 Zw. Bhl. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten.

Diät-Schule in Karlsruhe. Ausbildung von Diät-Assistentinnen (1 Jahr) und Diät-Stützen (3 Monate).

Lernt sehen ohne Brille! Scheschule nach Dr. Bates. Leitung: Frl. Dr. med. Binswanger.

la. Holstein. Mettwurst! Plockwurst pr. Pfd. 1.35 Salam " " 1.35 Cervelatwurst " " 1.40

Barkredite an Beamte u. Angest. schnell, reell, diskret, ohne Vorkosten.

Wickartsmühle bei Säckingen, 720 m direkt am Wald, haubfreie Lage.

Erdbeerpflanzen Schwarze Ananas ist die Perle von Vierlanden, Elbsandenerbeere, Königin Luise, Späte von Leopoldshall.

Musikinstrumente Handarbeit, besonders reinklimmende Blockflöten

Pension Wilhelma Berlin W., Kantstr. 102, direkt Zoo, Teich, Bismarck 83.

München. Empfehlene Privatzimmer am Bahnhof, Westpr. 2.30 mit Frühstück.

Hochwertige Photo-Apparate leichteste Zahlweise! Lehr ohne Anzahlung!

Darlehen mit und ohne Verleih. gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten